

# ausgestrahlt

gemeinsam gegen atomenergie



Wenn du dein Tagesquantum nach und nach um ein Glas reduzierst, bist du etwa im Jahr 2022 trocken!!



## Der Atomausstieg ist eine Schnecke

Das AKW Grafenrheinfeld geht im Juni vom Netz – und acht andere laufen weiter

Liebe Freundinnen und Freunde,

am Ende muss Eon noch mal beweisen, dass man sich auf sie nicht verlassen kann: Statt wie angekündigt am 31. Mai geht das AKW Grafenrheinfeld jetzt erst um den 20. Juni vom Netz. Die Betreiber wollen aus den Brennelementen auch noch den letzten Rest herausholen. Nichtsdestotrotz werden wir feiern, dass dieser Reaktor endlich abgeschaltet wird. Schließlich hatte die schwarz-gelbe Bundesregierung 2010 für die Laufzeit von Grafenrheinfeld ganz andere Pläne, die dann aber aufgrund der massiven Proteste nach Fukushima nicht mehr durchsetzbar waren.

Trotzdem ist und bleibt der sogenannte Atomausstieg eine Schnecke: Zwischen Juni 2011 und Mai 2015 wurde kein einziges AKW abgeschaltet. Und in den nächsten vier Jahren bis Juni 2019 soll nur ein

einzig weiterer Meiler vom Netz gehen. In gewissem Sinne ist es ein Meisterwerk der politischen PR, den jahrelangen Weiterbetrieb von alten Reaktoren einfach „Atomausstieg“ zu nennen und damit einen Teil der kritischen Öffentlichkeit zu beruhigen.

Besonders bitter ist dabei, dass inzwischen bei fünf der neun laufenden AKW grüne Landes-Umweltminister für die Atomaufsicht zuständig sind: Franz Untersteller in Stuttgart, Stefan Wenzel in Hannover und Robert Habeck in Kiel. Doch anstatt die bekannten Schwachstellen der Reaktoren zu nutzen, um die Betreiber mit Nachrüstungsauflagen unter Druck zu setzen, halten die Minister und ihre obersten Atomaufseher mehr oder weniger still. Das haben sich die WählerInnen der Grünen bestimmt anders vorgestellt.

Falls nun also rund um das Abschalten von Grafenrheinfeld manche Grüne (zu Recht) Horst Seehofer dafür kritisieren, dass er die Energiewende sabotiert, sollten wir sie kritisch fragen, was sie denn selbst konkret für eine Beschleunigung des Ausstiegs tun. *Das .ausgestrahlt-Team*

„Minister nutzen ihren Spielraum nicht“  
Rechtsanwalt Ulrich Wollenteit über die Möglichkeiten der Atomaufsichten, den Atomausstieg zu beschleunigen **Seite 3**

... da waren es noch acht  
Fragen und Antworten zur Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld **Seiten 4-5**

„Dann werden wir klagen“  
Solar-Disput am Gartenzaun, Passanten am Boden und Unmut am Kanal **Seiten 14-15**

# Falsche Beteiligung, echtes Abschalten

Anti-Atom-Aktionen und -Veranstaltungen in den kommenden Wochen



## Bühne frei am wunden Punkt 22. Mai, Gorleben: Kulturelle Widerstandspart(ie)y

Von wegen „weiße Landkarte“ – noch immer läuft bei der Suche nach einem Atommülllager alles auf Gorleben hinaus. Ein Grund mehr, nicht nur zur Kulturellen Landpartie (bis Pfingstmontag) ins Wendland zu kommen, sondern vor allem auch am Pfingstfreitag ab 14 Uhr zur Kulturellen Widerstandspart(ie)y bei den Atomanlagen.

[www.kulturelle-landpartie.de](http://www.kulturelle-landpartie.de)

[www.bi-luechow-dannenberg.de](http://www.bi-luechow-dannenberg.de)

## Wir feiern schon mal 31. Mai, Grafenrheinfeld: Großes AKW-Abschalt-Fest

Jetzt erst recht – selbst wenn die Abschaltung auf den Juni verschoben ist, feiern AtomkraftgegnerInnen in Grafenrheinfeld wie geplant am 31. Mai. Und tanken Kraft, um auch die acht weiteren noch laufenden Meiler endlich stillzulegen.

[www.ausgestrahlt.de/grafenrheinfeld](http://www.ausgestrahlt.de/grafenrheinfeld)



## Klug werden und .ausgestrahlt treffen 4.–7. Juni, Stuttgart: .ausgestrahlt auf dem Kirchentag

Zu einer Foto- und Mitmachaktion zum Thema Atommüll lädt .ausgestrahlt auf dem Kirchentag in Stuttgart. Am .ausgestrahlt-Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ (Halle ZH9, Stand F10) ist auch Zeit für einen Plausch.



## Zeigen wir's der Atommüll-Kommission! 20. Juni, Berlin: Atommüll-Tagung statt Beteiligungs-Simulation

Kein einziges Mal hat sich die Atommüll-Kommission bisher dafür interessiert, was die von der Atommüll-Lagerung betroffene Bevölkerung zu sagen hat. Eine als „Bürgerdialog Standortsuche“ getaufte Beteiligungs-Simulation am 20. Juni soll dieses PR-Problem nun entschärfen. Nicht mit uns! .ausgestrahlt und die BI Lüchow-Dannenberg laden alle Anti-Atom-Engagierten und von Atommüll Betroffenen am selben Tag zu einer eigenen Veranstaltung ein. Machen wir gemeinsam deutlich, dass viele über Atommüll reden wollen – aber nicht nach den unfairen Spielregeln der Kommission! Mehr Infos: [www.ausgestrahlt.de/20juni](http://www.ausgestrahlt.de/20juni)



Foto: Christina Palitzsch/PubiXViewing

## „Atommüll ohne Ende“ Infoveranstaltungen mit Jochen Stay

Die Infotour geht weiter! Wenn auch Du eine Vortrags- und Diskussionsrunde mit Jochen Stay organisieren möchtest, melde Dich bei [carolin.franta@ausgestrahlt.de](mailto:carolin.franta@ausgestrahlt.de). .ausgestrahlt unterstützt Dich mit Werbung und Infomaterial. Überblick und nächste Termine: [www.ausgestrahlt.de/infotour](http://www.ausgestrahlt.de/infotour)



## Sag mal Eon, geht's noch?? Bring den satirischen Eon-Spot ins Kino

Die Kinder Anna und Fynn haben Fragen – berechnete Fragen. Denn Eon plant, die immensen Folgekosten der Atomkraft auf ihre Generation abzuwälzen. Bitte Dein Lieblingskino, die Spots ins Vorprogramm zu nehmen. Download-Links gibt es auf Anfrage bei [pauline.geyer@ausgestrahlt.de](mailto:pauline.geyer@ausgestrahlt.de)  
Mehr Infos: [www.ausgestrahlt.de/eon](http://www.ausgestrahlt.de/eon)

# „Minister nutzen Spielraum nicht“

Rechtsanwalt Ulrich Wollenteit über die Möglichkeiten der Atomaufsichten, AKW aus Sicherheitsgründen stillzulegen und so den Atomausstieg zu beschleunigen

*Herr Wollenteit, in den vier Jahren nach der Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld soll nach Merkels „Ausstiegs“-Plan nur ein einziger weiterer Reaktor stillgelegt werden. Ist dieses Schnecken-tempo das letzte Wort?*

DR. ULRICH WOLLENTEIT: In erster Linie ist es eine politische Frage, wann AKWs abgeschaltet werden. Beim rot-grünen „Atomkonsens“ aus dem Jahr 2000 beziehungsweise nach Fukushima hätte man durchaus auch kürzere Laufzeiten ins Gesetz schreiben können. Die nächste Frage ist dann: Was ist allein auf Basis des geltenden Atomrechts möglich? Das wird häufig unterschätzt.

*Inwiefern?*

Die Rechtsprechung gesteht den Atomaufsichtsbehörden im Prinzip das Recht zu, sicherheitsrelevante Fragen in eigener Verantwortung zu beurteilen. Wenn sie dabei bestimmte Spielregeln beachten, halten sich die Gerichte bei der Rechtskontrolle zurück. Diese sogenannte Einschätzungsprärogative steht jedem Landesumweltminister zu – und sie kann natürlich auch im Interesse eines Ausstiegs genutzt werden.

*An was denken Sie?*

Meine Vermutung ist, dass die Aufsichtsbehörden durchaus sehr genaue Kenntnisse von den Schwachstellen der Reaktoren haben. Ich kenne die zwar nicht, aber aus meiner langjährigen Erfahrung bei verschiedensten Prozessen um Atomkraft kann ich sagen, dass da doch immer wieder erstaunliches Wissen vorhanden ist, wenn man mal ein bisschen tiefer bohrt.

*Bis auf Bayern sind derzeit in allen Ländern, in denen noch AKW laufen, grüne Umweltminister für die Atomaufsicht zuständig. Günstige Voraussetzungen also?*

Natürlich darf eine Behörde nicht willkürlich entscheiden. Sie muss alle relevanten Auffassungen, die zu einem sicherheitsbedeutsamen Problem vertreten werden,

berücksichtigen und bewerten. Wenn sie auf dieser Basis dann aber zu dem Ergebnis kommt, dass ein Sicherheitsproblem vorliegt und deshalb eine Nachrüstung oder gar die Stilllegung des Reaktors erforderlich ist, dann beanstanden das die Gerichte nicht, weil sie sich nicht für kompetent halten. Auch wenn eine Genehmigungsvoraussetzung, die man früher angenommen hat, heute nicht mehr als gegeben angesehen werden kann, reicht das möglicherweise bereits für den Widerruf der AKW-Betriebsgenehmigung. Das zu beurteilen, liegt ebenfalls im Ermessen der Behörde. Ich denke da etwa an die Gefahr durch gezielten Flugzeugabsturz, ein Szenario, das man früher schlicht für unmöglich gehalten hat.

*... und das bisher nur zu so Alibi-Vorkehrungen wie ein paar Nebelwerfer geführt hat.*

Unter Experten ist es ein offenes Geheimnis, warum man in diesem Punkt nicht konsequenter handelt: § 18 Atomgesetz verspricht den Betreibern eine Entschädigung, wenn ihr Reaktor wegen eines Umstands stillgelegt wird, dessen Ursache außerhalb der Anlage liegt. Bei Terrorgefahren wird dies von vielen angenommen, weil die Gefahr nur mittelbar von dem Reaktor ausgeht. Der Paragraph meint zwar keinen echten Schadensersatz, in der Summe kann das also deutlich weniger sein. Aber ein Problem ist es trotzdem.

*Gilt die Entschädigungspflicht immer?*

Nein. Das Risiko, dass eine Anlage aufgrund inhärenter technischer Risiken

stillgelegt wird, trägt laut Atomgesetz allein der Betreiber. Wenn eine Aufsichtsbehörde ihre Anordnung also auf einen derartigen Schwachpunkt stützt, besteht keine Entschädigungspflicht – das ist eindeutig.

*Gibt es Beispiele, wo eine Aufsichtsbehörde schon einmal auf eine solche Weise agiert hat?*

Frühere hessische Regierungen haben zeitweise sehr drastische Auflagen für Biblis verhängt. Das AKW ist sogar zeitweise stillgelegt und erst aufgrund einer bundesaufsichtlichen Weisung wieder angefahren worden. Ein solcher Vollzug ist also möglich – erst recht unter dem heutigen Atomgesetz, das ja nicht mehr die Förderung, sondern den Ausstieg aus der Atomkraft zum Ziel hat. Da ist juristischer Spielraum vorhanden, der nicht genutzt wird.

*RWE hat die von CDU-Umweltminister Weimar damals erlassenen Auflagen, etwa den Bau einer verbunkerten externen Notstandswarte, nie vollständig abgearbeitet.*

Die haben das verschleppt, ja. Das muss eine Aufsichtsbehörde aber an sich nicht hinnehmen. Wenn im Übrigen die Bundesatomaufsicht das Vorgehen der Behörde nicht blockiert hätte, wäre Biblis vielleicht sehr viel früher vom Netz gegangen.

*Das Problem, dass die Bundesatomaufsicht mit ihrem Weisungsrecht jede scharfe Anordnung einer Landesatomaufsicht unterbinden, aufheben oder konterkarieren kann, gibt es allerdings heute auch noch.*

Schon. Aber es ist die Frage, ob eine Bundesregierung das nochmal so machen würde wie damals in Biblis. Da war ja das Land in der Atomfrage noch viel gespalten. Heutzutage gibt es klare und stabile Mehrheiten in der öffentlichen Meinung – für ein Abschalten der AKW.

Rechtsanwalt **Dr. Ulrich Wollenteit**, 59 Jahre, Partner der auf Umweltrecht spezialisierten Kanzlei Rechtsanwälte Günther, hat das Urteil erstritten, mit dem die Genehmigung des Zwischenlagers Brunsbüttel aufgehoben wurde. Aktuell vertritt

er Klagen gegen die AKW Brokdorf und Grohnde, gegen das Zwischenlager Unterweser und gegen Transportgenehmigungen nach Gorleben.



Foto: phtat

Interview: Armin Simon

# ... da waren es noch acht

Fragen und Antworten zur bevorstehenden Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld

## Wann geht das AKW tatsächlich vom Netz?

Das ist nicht ganz sicher. Eon hatte zunächst angekündigt, den Reaktor aus wirtschaftlichen Gründen Ende Mai 2015 abzuschalten: Wegen der Steuer, die beim Einsatz neuer Brennelemente fällig würde, lohne sich ein Weiterbetrieb nicht mehr, schon gar nicht im Sommer. Tatsächlich hatte das AKW schon im Winterhalbjahr Probleme, seinen Strom überhaupt loszuwerden. Jedenfalls sind die vorhandenen Brennelemente nun noch nicht so weit abgebrannt wie von Eon angestrebt. Deshalb will der Konzern das Atomrisiko noch einige Wochen verlängern und den Meiler jetzt bis ungefähr 20. Juni laufen lassen. Laut Atomgesetz muss spätestens am 31. Dezember 2015 Schluss sein.

## Gehen in Bayern jetzt die Lichter aus?

Keineswegs. Die Abschaltung des AKW reduziert lediglich die vorhandenen Überkapazitäten am Kraftwerksmarkt. Die .ausgestrahl-Studie „Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld und Versorgungssicherheit in Bayern“ wies schon 2014 nach, dass der Meiler jederzeit problemlos vom Netz gehen könnte.

Anzeigen

**Wann sind wir wieder Klassenbester?**

PV-Zubau 2014  
Watt/ Einwohner

Japan USA D China

Beim Zubau von PV-Anlagen lagen wir schon mal weiter vorne. Trotzdem: Auch 2015 bauen wir PV-Anlagen mit Rendite - besser als bei der Bank. Fordern Sie Infos an:

**OBERSCHWABEN SOLAR**  
Sinnvoll investieren

Tel. 0751/97719770 Fax 0751/97719772  
www.oberschwaben-solar.de  
info@oberschwaben-solar.de

## Die „Thüringer Strombrücke“ ist noch nicht fertig. Ist das ein Problem?

Nein – auch das belegt die .ausgestrahl-Studie von 2014: Demnach ist weder das AKW Grafenrheinfeld noch die „Thüringer Strombrücke“ noch der Neubau eines Gaskraftwerks für eine stabile Stromversorgung notwendig. Vielmehr gibt es jede Menge anderer Kraftwerke - auch im süddeutschen Raum - die einspringen können, wenn Sonne und Wind einmal nur wenig oder gar keinen Strom liefern und der Stromverbrauch trotzdem sehr hoch sein sollte.

## Wodurch wird der wegfallende Atomstrom aus Grafenrheinfeld künftig ersetzt?

Aller Voraussicht nach werden vor allem die enormen Stromexporte aus Deutschland etwas zurückgehen – 2014 erreichten sie mit einem Nettoüberschuss von 35,5 Milliarden Kilowattstunden einen neuen Rekord; das ist mehr als die dreieinhalbfache Jahresproduktion des AKW Grafenrheinfeld. Parallel dazu nimmt die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien stetig zu. In Zeiten, in denen Wind und Sonne nur geringen Ertrag liefern, die Stromnachfrage aber gleichzeitig sehr hoch ist, werden andere Kraftwerke, die bisher nicht oder nur mit reduzierter Leistung Strom erzeugt haben, ihre Produktion für wenige Stunden etwas steigern. So stehen in Bayern derzeit einige hochmoderne Gaskraftwerke die meiste Zeit still und entsprechend als Reserve für solche Situationen zur Verfügung.

## Ist die Gefahr einer Kernschmelze gebannt, wenn der Reaktor abgeschaltet ist?

Nicht sofort. Die 193 abgebrannten Brennelemente aus dem Reaktorkern und die über 400 im Lagerbecken werden noch einige Jahre lang so viel Hitze erzeugen, dass sie permanent aktiv gekühlt werden müssen. Eine Kernschmelze ist also weiterhin möglich. Nichtsdestotrotz ist ein abgeschaltetes AKW ungleich weniger gefährlich als eines, das noch läuft.

## Wann ist mit dem Abriss des Reaktors zu rechnen?

Das kann noch dauern. Das Bundesamt für Strahlenschutz rechnet zunächst mit einer mehrjährigen sogenannten Nachbetriebsphase. In dieser müssen zum einen die Brennelemente im Reaktor so weit abkühlen, dass sie überhaupt in ein Zwischenlager überführt werden können. Zum anderen brauchen die Genehmigungsverfahren für die Stilllegung Zeit. Der eigentliche Abriss des Reaktors wird dann nochmals mindestens zehn bis 15 Jahre dauern, vielleicht auch länger.

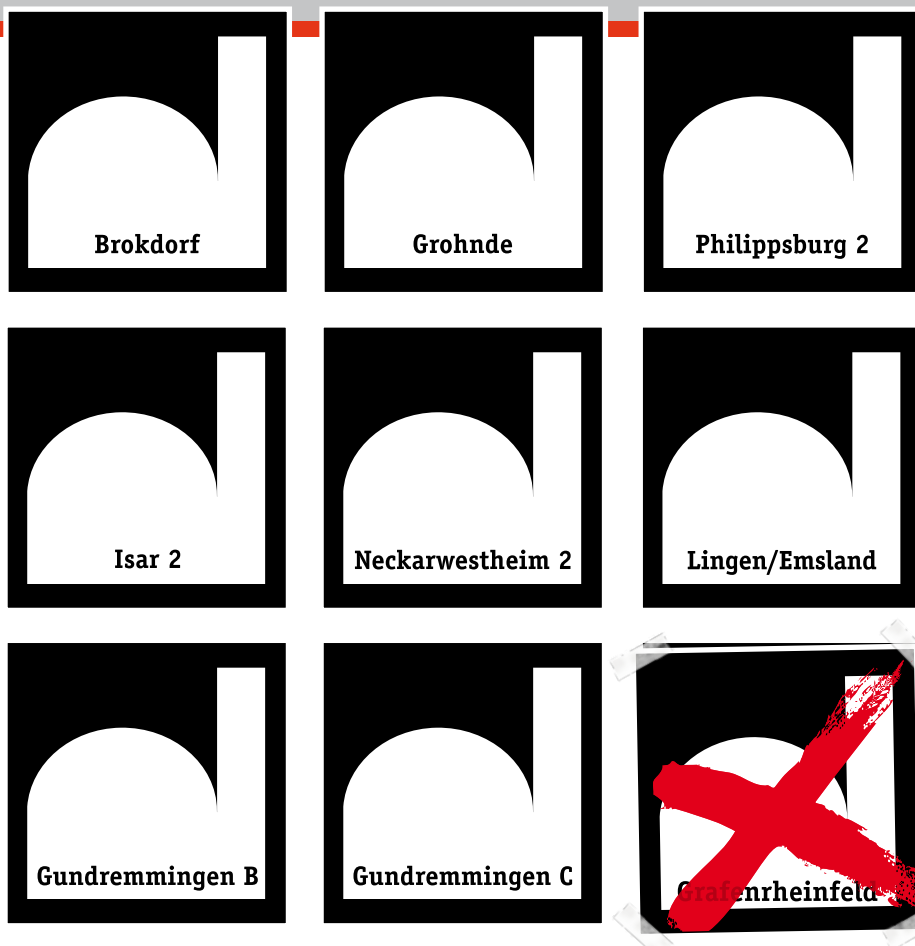
## Was passiert mit dem Zwischenlager auf dem AKW-Gelände?

Das wird sich weiter füllen. Zu den 21 Castor-Behältern, die dort Ende 2014 schon standen, werden in den nächsten Jahren etwa 34 weitere kommen - gefüllt mit den hochradioaktiven Brennelementen, die sich aktuell noch im Kern und im Lagerbecken des Reaktors befinden. Die dann insgesamt rund 55 Castoren werden aller Voraussicht nach noch viele Jahrzehnte in der Halle stehen. Deren aktuelle Betriebsgenehmigung läuft zwar 2046 aus, eine andere Lagerstätte für die hochradioaktiven Hinterlassenschaften ist allerdings nicht in Sicht.

**DIE Druckerei für Recyclingpapier**

**recycling-flyer**

[www.recyclingflyer.de](http://www.recyclingflyer.de)



### Was wird mit den schwach- und mittelradioaktiven Abfällen geschehen, die bereits auf dem AKW-Gelände lagern?

Auch diese in Fässer und Container verpackten Betriebsabfälle, etwa radioaktive Filterharze oder verseuchte Putzlappen und Gerätschaften, werden noch viele Jahre in Grafenrheinfeld bleiben. Offiziell soll dieser Müll irgendwann in die ehemalige Eisenerzgrube „Schacht Konrad“ bei Salzgitter verfrachtet werden. Ob es dazu jemals kommt, ist allerdings offen. Denn in „Schacht Konrad“ dringt schon heute mehr Wasser ein, als in die marode Atommüllkippe Asse II – der einst dorthin verbrachte Müll muss wegen des eindringenden Wassers inzwischen für viele Milliarden Euro wieder geborgen werden.

### Was ist mit dem radioaktiven Schrott und Schutt, der beim Abriss des Reaktors anfällt?

Eon wird schon aus Kostengründen versuchen, möglichst viel davon als normalen Bauschutt oder gar als Wertstoff zu entsorgen. Die rot-grüne Bundesregierung hat dazu 2001 die Strahlenschutzverordnung aufgeweicht; seither ist die „unbegrenzte Freigabe“ radioaktiver Stoffe erlaubt,

wenn deren Strahlenwerte unterhalb üppig bemessener „Freigrenzen“ liegen. Weil das solcherart „freigemessene“ Material dann formal nicht mehr als radioaktiver Abfall gilt, gibt es auch keinerlei Kontrolle mehr, wo es am Ende landet. Radioaktiver Schutt kann so auch als Unterbau auf Kinderspielplätzen, strahlende Rohre auch als Kochtopf enden.

Der Teil des Schutts, der so stark strahlt, dass er auch nach einer Reinigung nicht „freigemessen“ werden kann, sowie die beim „Dekontaminieren“ entstehenden Abfälle bleiben zunächst vor Ort. Für diese Materialien gilt dasselbe wie für die bereits vorhandenen schwach- und mittelradioaktiven Betriebsabfälle: Offiziell sollen sie irgendwann nach „Schacht Konrad“, ob es dazu kommt, ist offen. Vorerst bleiben sie also, wo sie sind.

### Wird Bayern jetzt atomkraftfrei?

Leider nein. Auch nach der Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld sind im Freistaat mit Gundremmingen B und C sowie Isar 2 in Ohu noch drei weitere Reaktoren am Netz. Bundesweit sind es sogar noch acht. Sie alle dürfen laut Atomgesetz noch viele Jahre weiter laufen, die Bevölkerung und die Umwelt gefährden und täglich Unmengen neuen Atommüll produzieren.

Das AKW Grafenrheinfeld, ein Druckwasserreaktor vom Typ „Vor-Konvoi“, ist das älteste noch laufende AKW in Deutschland. In seinen 33½ Betriebsjahren verzeichnete es (Stand: Februar 2015) 234 meldepflichtige Ereignisse, darunter Risse, Brände, Leckagen sowie Ausfälle von Armaturen, Schaltern, Pumpen, Ventilen und Notstromgeneratoren. Sowohl der Stahl des Sicherheitsbehälters als auch der des Reaktordruckbehälters galten bereits beim Bau des AKW als besonders rissanfällig und daher besonders unsicher. Als 2010 ein Riss an einem Rohrstützen des Primärkreislaufes entdeckt wurde, ließ Eon den Reaktor noch ein ganzes Jahr weiterlaufen, bevor es – nach großem öffentlichen Druck – das betroffene Rohr austauschte.

Mehr Infos über den Reaktor, Tricksereien bei Bau und Betrieb sowie die Auswirkungen eines Unfalls stehen in der „ausgestrahl“-Broschüre „AKW Grafenrheinfeld – nein danke!“, die auch nach dessen Abschaltung noch spannend bleibt. Bestellung auf Seite 12 oder unter [www.ausgestrahl.de/shop](http://www.ausgestrahl.de/shop)



### Nimmt der Atomausstieg jetzt Fahrt auf?

Nein. Grafenrheinfeld ist seit mehr als vier Jahren das erste AKW in Deutschland, das überhaupt vom Netz geht. Und auch in den kommenden 48 Monaten wird, wenn es nach Merkmals „Ausstiegs“-Fahrplan geht, nur ein einziger Reaktor vom Netz gehen: Gundremmingen B. Ein echter Atomausstieg sieht anders aus.

# Weiß-blau die Farben, dreckig der Strom

Bayern war schon bei 90% Ökostrom. Heute fließt vor allem Atomstrom durchs Netz. Und nach dem Willen der Seehofer-Regierung wird sich das auch nicht so schnell ändern

Vor dem Abschalten des AKW Grafenrheinfeld stammt fast die Hälfte des in Bayern verbrauchten Stroms aus Atomkraftwerken. Nach dem Abschalten werden die anderen drei Reaktoren Gundremmingen B und C sowie Isar 2 noch knapp 40 Prozent des Stroms in Bayern liefern. Bayern bleibt Atomland Nummer eins.

Das war es von Anfang an: Der erste Atomreaktor Deutschlands ging zu Forschungszwecken 1957 in Garching in Betrieb. Das erste Versuchs-Atomkraftwerk fuhr 1961 im unterfränkischen Kahl am Main hoch. Das erste Groß-AKW, Gundremmingen A, zwischen Augsburg und Ulm gelegen, folgte 1966. Es ging im Januar 1977 beim ersten und bisher in Deutschland einzigen Atomunfall mit Totalschaden kaputt. Nahezu vergessen und verschwunden, aber auch noch nicht entsorgt, sind neben Kahl die beiden anderen bayerischen Klein-AKW Großwelzheim und Niederaichbach.

Zwei Triebfedern haben Bayern zum Atompionier gemacht: Franz-Josef Strauß wollte über die „zivile“ Atomtechnik die Option auf den Bau eigener Atomwaffen. Zudem meinte man im Freistaat, über die Atomkraft eine billige Energiequelle erschließen zu können.

Für die Dauerlagerung des über eine Million Jahre tödlich strahlenden Atom Mülls weiß Bayern, das in Deutschland den meisten Atom Müll produziert hat und weiter produziert, nur eine Antwort: „Bei uns nicht!“ Gegen das Gorleben-Moratorium hat die bayerische Staatsregierung sogar geklagt.

## Bayern kann auch anders

Begünstigt durch das von den Alpen herunterströmende Wasser hat Bayern noch Anfang der 1950er 90 Prozent seines Stromverbrauchs aus erneuerbarer Energie gewonnen. Gesegnet mit „gutem Wetter“ und gefördert von dem von der CSU bekämpften Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) hat Bayern sehr viel Photovoltaik (PV) installiert. Der Erfolg: Es gibt schon jetzt Stunden im Jahr, wo aller in Bayern



Bis Bayern AKW-frei ist, wird es noch einige Demos brauchen

Foto: Uwe Hixsch

verbrauchter Strom aus PV stammt. Zur Förderung der Bauern waren die Regierenden in Bayern auch für den Bau vieler Biogasanlagen. Insgesamt werden inzwischen gut 35 Prozent des in Bayern verbrauchten Stroms regenerativ erzeugt. Umweltschützer leitet die Vision, jeweils ein Drittel des Strombedarfs aus PV und Wind und das dritte Drittel aus Biostoffen und Wasserkraft zu decken.

Nachdem der technische Fortschritt mit längeren Flügeln und höheren Türmen seit einigen Jahren auch in küstenfernen Leichtwindgebieten die Windkraftnutzung wirtschaftlich macht, wollte man nach dem Fukushima-Schock auch in Bayern die AKW schnell abschalten und verstärkt den Wind nutzen. Aber dann hat Horst Seehofer wieder seine Meinung geändert und fast die ganze CSU ist ihm gefolgt. Antreiber dieses Umschwungs war der mit einer Anti-Windkraft-BI tätige Werksleiter des AKW Grafenrheinfeld.

## Das Jahr-2021-Problem

Die jetzt noch laufenden AKW sind bereits abgeschrieben. Einige Komponenten sind auch abgenutzt. Andere Teile wie die Reaktordruckbehälter in Gundremmingen haben konstruktive Fehler. Diese können nachträglich nicht mehr behoben werden und bei Störfällen zur Katastrophe führen.

Im Jahr 2015 hat man den Eindruck, dass der Bund Naturschutz und manche Bürgerinitiativen den Kampf gegen Stromleitungen für wichtiger halten als den Kampf gegen die Atomkraft und für die Energiewende. Zugleich zeichnet sich ab, dass in einigen Jahren es mit Blick auf 2021/22 heißen wird: „Sechs große AKW in nur einem Jahr abzuschalten, ist nicht möglich. Insbesondere nicht das Abschalten der drei süddeutschen AKW. Denn hier fehlen Windräder, Leitungen und Speicher.“ Einige Industrie- und Handelskammern fangen bereits wieder an zu tönen, dass ohne Atomkraft die Stromversorgung gefährdet sei. Zeitungen berichten, dass in schwäbischen Gemeinderäten einzelne gegen neue Stromleitungen reden, weil sie auf die Wende der Wende setzen. Und vom letzten „Kraftwerksgespräch“ in Gundremmingen schrieb jetzt die Gemeindezeitung: „Aufmerksamkeit fand der Hinweis: Sollte sich herausstellen, dass angesichts von Problemen in der Stromversorgung Kernkraftwerke länger benötigt werden, sei es kein Problem, das AKW Gundremmingen weiter zu betreiben.“

*Raimund Kamm ist Diplomökonom und Vorstandsmitglied im „FORUM Gemeinsam gegen das Zwischenlager und für eine verantwortbare Energiepolitik e.V.“*

# Atommüll: Wir müssen reden!

Am 20. Juni lädt die Atommüll-Kommission zum Pseudo-„Bürgerdialog“ nach Berlin. Parallel laden .ausgestrahlt und BI Lüchow-Dannenberg zu einer eigenen Veranstaltung ein

Es ist schon kurios, was sich am 21. April in der Arbeitsgruppe (AG) 1 der Atommüll-Kommission abspielt, die klären soll, wie die Öffentlichkeit beteiligt werden könnte: Verzweifelt überlegen die AG-Mitglieder, wie sich überhaupt jemand dafür gewinnen lasse, an der sogenannten „Auftaktveranstaltung“ für die Beteiligung der BürgerInnen am 20. Juni in Berlin teilzunehmen. RWE-Vertreter Gerd Jäger denkt laut darüber nach, ob es finanzielle Anreize brauche, damit jemand komme. Eon-Aufsichtsrat Erhard Ott schlägt vor, möglichst viele MitarbeiterInnen der Energiewirtschaft einzuladen. Die mit der Organisation der Veranstaltung beauftragte Firma „Prognos“ verkündet stolz, sie habe schon Kontakt zur Deutschen Sportjugend aufgenommen, damit die vielleicht jemand schicke. Schließlich erklärt Sylvia Kotting-Uhl von den Grünen, man solle die Zahl der TeilnehmerInnen doch erst gar nicht zum Erfolgskriterium machen.

Dabei gibt es zwei große Personengruppen, die sich sehr gerne beteiligen würden. Erstens wollen natürlich zahlreiche der in Initiativen und Umweltverbänden organisierten AtomkraftgegnerInnen mitreden, wie dieses Land weiter mit seinem Atommüll umgeht. Sie weigern sich aber fast geschlossen, dies unter den einseitigen Spielregeln der Kommission zu machen, die eben keine echte Beteiligung ermöglichen. Sie kämen nur an den Tisch, wenn sie nicht weiter über selbigen gezogen werden sollten, sondern ihre Bedenken gegen das bisherige Vorgehen beim angeblichen Neustart in Sachen Atommüll

endlich ernst genommen würden. Dazu müsste die Politik bereit sein, gemeinsam und einvernehmlich mit ihnen neue Rahmenbedingungen für eine gesellschaftliche Debatte zum Thema zu finden.

## Betroffene außen vor

Zweitens sind die BürgerInnen der Regionen, die aufgrund ihrer geologischen Situation potenzielle zukünftige Lagerstätten für die radioaktiven Stoffe werden könnten, wichtige GesprächspartnerInnen, ebenso wie die Menschen an den jetzigen Atommüll-Standorten überall in der Republik. Würden sie offensiv angesprochen „Euch kann es treffen“, dann gäbe es mit Sicherheit sehr schnell sehr viele Menschen, die mitreden und mitbestimmen wollten. Aber genau vor diesem Schritt fürchtet sich die Politik, weil es ja um konkrete Wahlkreise geht und man dort keine Unruhe stiften möchte. Dabei ist es genau diese Unruhe, die es braucht, damit genügend Menschen motiviert sind, nach einvernehmlichen Lösungen zu suchen.

Konstruktive Wege in Sachen Atommüll lassen sich nur dann finden, wenn Konsequenzen aus den Konflikten der Vergangenheit und Gegenwart gezogen werden und zukünftige Konflikte antizipiert werden.

Konsequenzen aus den bisherigen Konflikten lassen sich aber am besten gemeinsam mit den Konfliktparteien finden, also auch mit der Anti-Atom-Bewegung. Und zur Vorbeugung kommender Konflikte sind die ersten AnsprechpartnerInnen diejenigen Regionen, mit denen es im

Rahmen eines Standort-Suchverfahrens Auseinandersetzungen geben könnte. All dies sollte geschehen, bevor die Regionen weiter eingegrenzt werden, denn schon bei diesem Schritt ist fehlende Mitbestimmung der Betroffenen hochproblematisch.

So lange aber diese beiden wesentlichen Bevölkerungsgruppen keine Rolle spielen und keine Mitbestimmungsrechte bekommen, so lange wird auch jeder „Bürgerdialog“ bezüglich einer Konfliktlösung wenig bringen und taugt lediglich als PR-Maßnahme für eine Kommission, die sich um die eigentlichen Probleme drückt.

## Auf nach Berlin!

Um deutlich zu machen, dass es sehr wohl großes Interesse in der Gesellschaft an einer echten Atommüll-Debatte gibt, laden .ausgestrahlt und die BI Lüchow-Dannenberg für den 20. Juni zu einer eigenen Veranstaltung nach Berlin ein. Wir wollen öffentlich zeigen: Es gibt eine Menge Menschen in diesem Land, die über Atommüll reden wollen – aber nicht nach den einseitig gesetzten Spielregeln der Kommission. Ist dies auch Dein Anliegen? Dann komm am 20. Juni nach Berlin!

Wir wollen über die akuten Atommüll-Probleme überall im Land sprechen. Wir wollen die Atommüll-Politik der Bundesregierung kritisch beleuchten. Wir wollen unsere Kritik an der Kommission formulieren. Und wir wollen diskutieren, welche Bedingungen es für eine ernsthafte Beteiligung der Betroffenen braucht.

*Jochen Stay*

Mehr Infos: [www.ausgestrahlt.de/20juni](http://www.ausgestrahlt.de/20juni)



Foto: Friedrich Erbacher

# Faule Eier, viele Demos, massenhaft Beschwerden

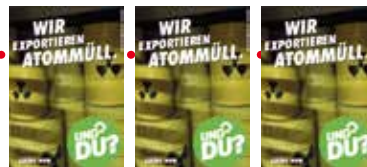
.ausgestrahlt-Kampagnen, -Aktionen und kleine Erfolge der letzten Wochen

## • FEBRUAR •

### Atommüll aus Jülich:

#### Postkartenaktion an NRW-Grüne zeigt Wirkung

Aufregung bei den NRW-Grünen: Tausende Protestpostkarten, die dem letzten .ausgestrahlt-Rundbrief beilagen, landen im Briefkasten des Landesvorstands. „Wir exportieren Atommüll – und Du?“ heißt es darauf im Stil eines Grünen-Wahlplakats. Zeitgleich fordert .ausgestrahlt per Brief alle Kreisverbände der Grünen in NRW auf, sich aktiv gegen die geplanten Atommüll-Exporte in die USA einzusetzen. Die Grünen-Spitze reagiert schnell. In einem Brief an alle Bezirks-, Kreis- und Ortsverbände stellt sie klar:



„Unser Ziel bleibt der Verbleib der Kugeln in Jülich – und zwar solange, bis ein sicheres Endlager in Deutschland gefunden wurde.“ Jetzt muss sie das nur noch ihrem Koalitionspartner SPD und der Bundesregierung beibringen ...

[www.ausgestrahlt.de/export-usa](http://www.ausgestrahlt.de/export-usa)



## • MÄRZ •

### Kinofilm „Die Reise zum sichersten Ort der Erde“

Wohin mit dem Atommüll? Bundesweit startet am 19. März der Film „Die Reise zum sichersten Ort der Erde“, der dieser Frage auf den Grund geht und für den .ausgestrahlt Kooperationspartner ist. Zahlreiche Anti-Atom-Aktive machen ihre Lieblingskinos auf den Film aufmerksam, legen vor Ort Begleitmaterial bereit oder diskutieren im Anschluss an den Film mit ReferentInnen und Publikum. Der Film läuft (noch) nicht in Deiner Stadt? Dann hol ihn in Dein Lieblingskino! Begleitmaterial kannst du auf S. 11 oder online bestellen. Weitere Infos: [www.ausgestrahlt.de/dokumentarfilm](http://www.ausgestrahlt.de/dokumentarfilm)

### Fukushima-Demos an bundesweit über 200 Orten

Rund um den vierten Jahrestag der Atomkatastrophe in Japan am 11. März organisieren Anti-Atom-Aktive in mehr als 200 Städten Mahnwachen für einen sofortigen Atom-Ausstieg. In Düsseldorf und Neckarwestheim gehen Unzählige bei Anti-Atom-Demonstrationen auf die Straße. .ausgestrahlt hat zu den Protesten aufgerufen, sie zum Teil mit organisiert und mit Materialien unterstützt.



Foto: Andreas Comradt/PublicViewing

### Symbolische Ostereieraktion vor Eon-Zentrale

Mehr als 100 Atommüll-Eier sind es am Ende, aus Holz oder Pappmaschee, bunt und „strahlend“ bemalt, gefertigt von AtomkraftgegnerInnen für eine österliche Protestaktion. Eon will sich aus der Verantwortung für seinen Atommüll ziehen; der Eon-Hase setzt dies am 30. März vor der Konzern-Zentrale in Düsseldorf gekonnt in Szene: Er will seine „faulen“ Atommüll-Eier an die Bevölkerung loswerden. Die jedoch wehrt sich mit gemeinsamer Kraft erfolgreich gegen das fiese Eon-Tier ...



Foto: Frank Ziesmer



Foto: anti atom aktuell



Foto: Anja Bertsch



## Eon-Satire auf allen Kanälen

Kritische Kinder bringen die Wahrheit ans Licht: Wenn sich Stromkonzerne wie Eon durch die Gründung einer „Bad-Bank“ aus ihrer Verantwortung stehlen, zahlt die kommende Generation die Rechnung für die „Entsorgung“ atomarer Altlasten. Unsere Eon-Satire mit den Motiven „Anna“ und „Fynn“ erscheint als Flyer, Postkarte, Plakat, sowie als Internet-Banner und schließlich sogar als Film. Die Internet-Spots erreichen bis Mitte Mai mehr als 24.000 Klicks. Zahlreiche Kinos zeigen sie in ihrem Vorprogramm. Die Kampagne nebst Unterschriften-Aktion läuft weiter.

[www.ausgestrahlt.de/eon](http://www.ausgestrahlt.de/eon)



## APRIL

### Massenbeschwerde gegen Subventionen für AKW Hinkley Point

7.000 Beschwerdebriefe landen zur Weiterleitung an die Europäische Kommission im Briefkasten der Elektrizitätswerke Schönau (EWS) – eine tolle Bilanz für den Beileger des letzten .ausgestrahlt-Rundbriefs. Online schließen sich zusätzlich über 68.000 BürgerInnen der Beschwerde gegen die Genehmigung von massiven Subventionen für den AKW-Neubau im britischen Hinkley Point an. Mehr als 30 Partnerorganisationen unterstützen mittlerweile die Kampagne und treten Ende April gemeinsam in Berlin vor die Presse. Bis zur offiziellen Übergabe der Beschwerde startet nun der Endspurt für hoffentlich noch viele weitere Unterschriften: [www.ausgestrahlt.de/mitmachen/keine-akw-subventionen](http://www.ausgestrahlt.de/mitmachen/keine-akw-subventionen)

## MAI

### .ausgestrahlt gibt der Atomlobby Contra

Gleich zwei Besuche macht .ausgestrahlt bei der Atomlobby Anfang Mai: Bei einer Podiumsdiskussion auf der „Jahrestagung Kerntechnik“ in Berlin macht .ausgestrahlt-Sprecher Jochen Stay deutlich, warum die Atommüll-Kommission den Konflikt um die atomaren Altlasten nicht lösen wird. Und auf der Eon-Hauptversammlung in Essen geht er – auf Einladung der „Kritischen Aktionäre“ – mit den „Bad-Bank“-Plänen des Konzerns hart ins Gericht. Vor den Türen der Veranstaltungshalle legen zudem .ausgestrahlt-Aktive mit satirischen Eon-Flyern und -Großplakaten den Finger in die Wunde – siehe auch Seite 16.

### Tagung in Grafenrheinfeld

Ein AKW geht vom Netz – tausend Fragen bleiben offen. Anlässlich der Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld veranstaltet das Schweinfurter Aktionsbündnis gegen Atomkraft eine Fachtagung. ExpertInnen und Bevölkerung debattieren über die Gefahren und Risiken des Abrisses und den Verbleib des radioaktiven Materials. .ausgestrahlt hat die Tagung mit unterstützt.

### Blick hinter die Kulissen der „sauberen“ Atomwirtschaft

Wie Atomanlagen-BetreiberInnen und Staat seit Jahrzehnten an Schein-„Lösungen“ für eine angeblich „sichere Entsorgung“ nuklearer Altlasten basteln, zeigt an acht erschreckenden Beispielen das druckfrische .ausgestrahlt-Dossier „Das Atommüll-Desaster“. Das 24-seitige Heft kannst Du bestellen auf Seite 11 oder auf [www.ausgestrahlt.de/shop](http://www.ausgestrahlt.de/shop)



### Bundesweite Proteste zum Tschernobyl-Jahrestag

Fessenheim, Philippsburg, Brokdorf – vor allem auf diese drei AKW-Standorte konzentrieren sich die Anti-Atom-Proteste zum 29. Tschernobyl-Jahrestag am 26. April. Viele Tausend Menschen gehen auf die Straße. .ausgestrahlt unterstützt mit Aufrufen und Materialien und ist mit einem Stand auf der Brokdorfer Protest- und Kulturmeile vertreten.



Foto: Dirk Seifert



Foto: Juliane Sattler

# Das richtige Projekt zur richtigen Zeit

## Seit zehn Jahren mit .ausgestrahlt gegen Atomkraft

Am 24. Mai 2005 um 2.52 Uhr in der Nacht ging eine E-Mail über den großen Info-Verteiler von „X-tausendmal quer“, Betreff: „Start einer neuen Anti-Atom-Kampagne steht bevor“. Das war das erste Lebenszeichen von .ausgestrahlt.

X-tausendmal quer organisierte seit 1996 große gewaltfreie Sitzblockaden gegen Castor-Transporte. Irgendwann tauchte dort die Frage auf, wie man Menschen erreichen könnte, die zwar nicht bereit sind, sich in der Novemberkälte nachts auf wendländischen Straßen aufzuhalten, aber gerne anders gegen Atomkraft aktiv werden wollen.

### .ausgestrahlt wurde viermal gegründet

Als Antwort darauf entstand .ausgestrahlt. Zuerst als eine Art Unterprojekt von X-tausendmal quer, das mit Info- und Aktionsmaterialien über verschiedene atompolitische Themen aufklärte. Im Herbst 2005 dann, im Bündnis mit BUND und Campact und unter .ausgestrahlt-Logo, als große Anti-Atom-Kampagne zur Bundestagswahl. Danach beschloss X-tausendmal quer, .ausgestrahlt zu einer eigenständigen Organisation zu machen. Sie gründete sich 2007 als Verein, der aber noch relativ wenige Aktivitäten startete, weil alle Beteiligten ehrenamtlich und mit wenig Zeit aktiv waren.

Richtig durchgestartet ist .ausgestrahlt dann im vierten Anlauf, im Herbst 2008. Damals war absehbar, dass die Stromkonzerne im Bündnis mit Union und FDP Laufzeitverlängerungen anstrebten. .ausgestrahlt wollte dem etwas entgegenzusetzen und beschloss, das Comeback der Anti-Atom-Massenbewegung anzuzetteln. Ohne große finanzielle Ressourcen stellen wir die ersten zwei Mitarbeiter ein.

### Das Comeback der roten Sonne

Offenbar hatten wir die Stimmung richtig eingeschätzt: Tausende Atomkraftgegner

Innen wurden wieder aktiv, die Anti-Atom-Sonne ging auch ganz praktisch überall wieder auf: 16.000 demonstrierten gegen den Castor-Transport nach Gorleben 2008, 50.000 waren es im Sommer 2009 in Berlin bei Ankunft des Anti-Atom-Trecks der Bäuerinnen und Bauern aus dem Wendland, 120.000 formten im Frühjahr 2010 eine 120 Kilometer lange Menschenkette zwischen Brunsbüttel und Krümmel, Zehntausende gingen zeitgleich in Biblis und Ahaus auf die Straße.



.ausgestrahlt hatte unendlich viel zu tun. Mit der immer größeren Zahl aktiver AtomkraftgegnerInnen und lokaler Anti-Atom-Gruppen wuchs auch unser Team. Die Auseinandersetzung spitze sich zu, als die Bundesregierung im Herbst 2010 tatsächlich Laufzeitverlängerungen beschloss. Über 100.000 fluteten das Regierungsviertel, 50.000 kamen anlässlich des Castor-Transports ins Wendland – so viele wie niemals zuvor. Überall flatterten die Anti-Atom-Fahnen.

.ausgestrahlt war längst nicht der einzige Akteur der neu erwachten Bewegung. Viele Initiativen, Organisationen und aktive Einzelpersonen trugen dazu

Wesentliches bei. Aber .ausgestrahlt war und ist bis heute wichtiger Netzwerkknoten, Initiator von großen und kleinen Aktionen und Kampagnen, Dienstleister für lokale Gruppen, Sprachrohr in den Medien und vieles mehr.

Im Februar 2011 musste .ausgestrahlt in größere Büroräume umziehen, weil das alte Domizil aus allen Nähten platzte. Der Umzug erwies sich drei Wochen später als großer Segen ...

Denn mit der Fukushima-Katastrophe begann für .ausgestrahlt der Ausnahmezustand: Im neuen Büro arbeiteten zeitweise 23 Leute, manche fast rund um die Uhr. Drei waren mehrere Tage alleine damit beschäftigt, die Anmeldungen für Mahnwachen in mehr als 700 Städten auf unsere Webseite zu stellen. Unser Materialversand brach unter der Anzahl der Bestellungen mehr als einmal zusammen. Innerhalb von zwei Wochen organisierten wir zusammen mit Bündnispartnern vier parallele Großdemonstrationen in München, Köln, Hamburg und Berlin mit 250.000 Menschen. Dann folgte Aktion auf Aktion, Massenprotest auf Massenprotest, und nach drei Monaten war klar: Es gibt zumindest einen halben Atomausstieg.

### Es gibt noch viel zu tun

Nun besteht .ausgestrahlt also zehn Jahre, in der jetzigen Form seit sieben Jahren. Die Zahl der laufenden AKW hat sich von 17 auf bald acht reduziert, Castor-Transporte nach Gorleben sind vorläufig gestoppt und der marode Salzstock wird zumindest aktuell nicht weiter zum Atom-müll-Lager ausgebaut (obwohl er weiterhin an erster Stelle im Spiel ist). Das ist keine schlechte Bilanz, auch wenn völlig klar ist, dass .ausgestrahlt zu diesen Erfolgen immer nur einen Teil beigetragen hat. Aber es ist ebenso noch lange kein Grund, sich zur Ruhe zu setzen. Deutschland ist schließlich immer noch zweitgrößter Atomstromproduzent der EU ...

Jochen Stay

# .ausgestrahlt-Shop

Weitere Anti-Atom-Materialien gibt es im Webshop auf [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de)

.ausgestrahlt unterstützt Dich mit Materialien für Dein Engagement gegen Atomkraft. Seite heraustrennen, ausfüllen, dabei nicht vergessen, auf der Rückseite Deine Adresse einzutragen, und per Fax (040 2531-8944) oder Post senden an: .ausgestrahlt, Marienthaler Str. 35, 20535 Hamburg. Oder einfach online bestellen unter [www.ausgestrahlt.de/shop](http://www.ausgestrahlt.de/shop). Pro Bestellung fallen 4,50 Euro für Versand und Verpackung an.

## ATOMMÜLL

### INFO-MATERIAL

#### NEU! Broschüre „Das Atommüll-Desaster“

Ein Blick hinter die Kulissen der Atomindustrie an acht Beispielen. Die Broschüre vermittelt einen Eindruck des Atommüllproblems und der erschreckenden bis hanebüchenen „Lösungen“ dafür. A4, 24 Seiten – 1 Euro K349



#### Flyer „Das Atommüll-Desaster“

Ideal zum Verteilen an FreundInnen, Bekannte und alle, die sich engagieren wollen. DIN lang, sechseitig – kostenlos K350

#### Sorgenbericht „Atommüll – Eine Bestandsaufnahme für die Bundesrepublik Deutschland“

Ausführliches Kompendium der Atommüllkonferenz (August 2013). A4, 272 Seiten – 15 Euro B035

#### Infografik „Der Atommüll-Konflikt“

(aktualisierte Version, Mai 2015) Anschauliche Illustration des Konflikts und warum ihn die Atommüll-Kommission nicht lösen wird. Faltblatt (Leporello) im Briefumschlag-Format, aufgeklappt auch als Plakat verwendbar. 17,6 x 99,3 cm – 1 Euro K305



### PLAKATE

#### Atommüll-Landkarte

Mit allen AKW, Atommüll-Lagern, Atomfabriken, Forschungsreaktoren und Atomwaffen-Standorten. Herausgegeben von der Atommüllkonferenz. A1 – 3 Euro K256

#### Gorleben, Gorleben oder Gorleben ...?!

„Mit aller Kraft wird nach einem alternativen Endlager gesucht ...“

A2 – kostenlos K154



#### Set Infoplakate zu Gorleben

Ideal für Infostände, Schulvorträge oder sonstige Orte mit viel Publikumsverkehr (Gemeindehäuser, Büchereien, Unis, ...)

Set aus 3 Plakaten A0 – 15 Euro K209



### FILM ZUR ATOMMÜLLLAGER-SUCHE

#### Materialien zum Film „Die Reise zum sichersten Ort der Erde“

Der Schweizer Dokumentarfilmer Edgar Hagen macht sich zusammen mit Wissenschaftlern auf die Suche nach einem Ort, an dem die strahlenden Hinterlassenschaften unserer Atomanlagen für Tausende von Jahren sicher gelagert werden könnten, aber keiner scheint geeignet zu sein ...

Werbe-Flyer für den Film, A5 – kostenlos K342

Filmplakat, A3 – kostenlos K341

#### Hintergrundflyer von .ausgestrahlt zum Verteilen an die KinobesucherInnen,

DIN lang, sechsseitig – kostenlos K345



Der Film läuft (noch) nicht in Deiner Stadt? Dann hol ihn in Dein Lieblingskino! [www.ausgestrahlt.de/dokumentarfilm](http://www.ausgestrahlt.de/dokumentarfilm)

## GRAFENRHEINFELD AUS

#### Infoblatt „Da waren's nur noch acht“

Fragen und Antworten zur Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld A5, vierseitig – kostenlos K351

#### Plakat „Es gibt noch viel zu tun!“

... denn auch nach Abschaltung des Reaktors in Grafenrheinfeld laufen noch acht AKW, mehrere Atomfabriken und die Atommüll-Frage ist weiterhin ungelöst!

A2 – kostenlos K107

AKW GRAFENRHEINFELD  
ABSCHALTEN! BESTELL  
JEWEILS ZWEI PLAKATE,  
SCHNEIDE AUS EINEM EIN  
DURCHGESTRICHENES  
AKW-SYMBOL AUS UND  
KLEBE ES ÜBER DAS  
KÄSTCHEN DES AKW  
GRAFENRHEINFELD



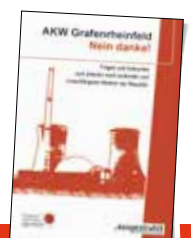
#### Studie „Abschaltung des AKW Grafenrheinfeld und Versorgungssicherheit in Bayern“

A4, 26 Seiten – 3 Euro K307

#### Broschüre „AKW Grafenrheinfeld – nein Danke!“

Fragen und Antworten zum rissanfälligsten Reaktor der Republik – auch nach dessen Abschaltung noch spannend.

A6, 32 Seiten – 40 Cent B207



**BAD BANK**

**„WIR ZAHLEN NICHT FÜR EUREN MÜLL!“**

**Unterschriftenliste**

A4, vierseitig – kostenlos K308



**Aufkleber**

16 x 6,5 cm, wetterfest - 75 Cent K310

**Infoblatt**

Aktualisiertes Infoblatt mit ausführlichen Hintergrund-Informationen zum Thema Atom-„Bad Bank“.

A5, vierseitig – kostenlos K312

**EON-SATIRE**

**Info-Flyer A5 – kostenlos**

Mit .ausgestrahlt-Infos zur Atom-„Bad Bank“ auf der Rückseite

„Fynn“ K331

„Anna“ K332



**Postkarte A6 – kostenlos**

„Fynn“ K333

„Anna“ K334



**Plakat A2 – kostenlos**

„Fynn“ K335

„Anna“ K336

**.ausgestrahlt-RUNDBRIEF**

**Rundbriefe – kostenlos B008**



Vor- und Nachname: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnr.: \_\_\_\_\_

PLZ und Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Telefon für Rückfragen: \_\_\_\_\_

Ich bestelle die Materialien wie eingetragen und bitte um Lieferung an oben angegebene Adresse. Es fallen zusätzlich 4,50 Euro für Versand und Verpackung an. Ich überweise nach Erhalt der Lieferung und Rechnung.

Bitte schick mir regelmäßig kostenlos:  per Post den .ausgestrahlt-Rundbrief;  den E-Mail-Newsletter.

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Unterschrift  
nicht vergessen

**BÜCHER**

**Bildband „Critical Mass“**



Michael Danners Bilder machen den gesellschaftlichen Konflikt in besonderer Art visuell erfahrbar. Sie geben seltenen Einblick ins Innere der Kraftwerke und zeigen normalerweise unzugängliche Bereiche. 288 Seiten, 122 Farb- und 29 s/w-Abbildungen, Kehrer Verlag 2013 – 39,90 Euro L007

**SOMMER SPECIALS**

**Frisbee**

Spielend leichter Anti-Atom-Protest mit der .ausgestrahlt-Frisbee. Polypropylen, Ø 22 cm – 3,50 Euro S010



**Stempel**

Holzstempel mit Sonnenlogo und Aufschrift „Atomkraft ? Nein Danke“. Für den Protest auf deiner Post. Ø 4 cm – 8 Euro S016



**Cappucino-Schablone**

Schablone für schickes Anti-Atom-Sonnen-Topping für deinen lecker Milchkaffee oder Cappuccino. Schablone drüberhalten, Kakao drauf streuen, fertig! Aus spülmaschinenfestem Edelstahl, Ø 9,5 cm, Motivgröße 6 cm – 5 Euro S008



**Stoffbeutel**

Schicker Stoffbeutel mit der Anti-Atom-Sonne. Fair produziert und gehandelt, 100% Baumwolle. Mit weißem .ausgestrahlt-Schriftzug auf der Rückseite und extra langen Henkeln. 5 Euro S028



Staffelpreise: ab 5 Stoffbeutel 4,50 Euro/Stück,  
ab 10 Beutel 4,00 Euro/Stück,  
ab 50 Beutel 3,50 Euro/Stück

# Atomkraft in der Türkei

## Große Reaktorpläne im Erdbebengebiet

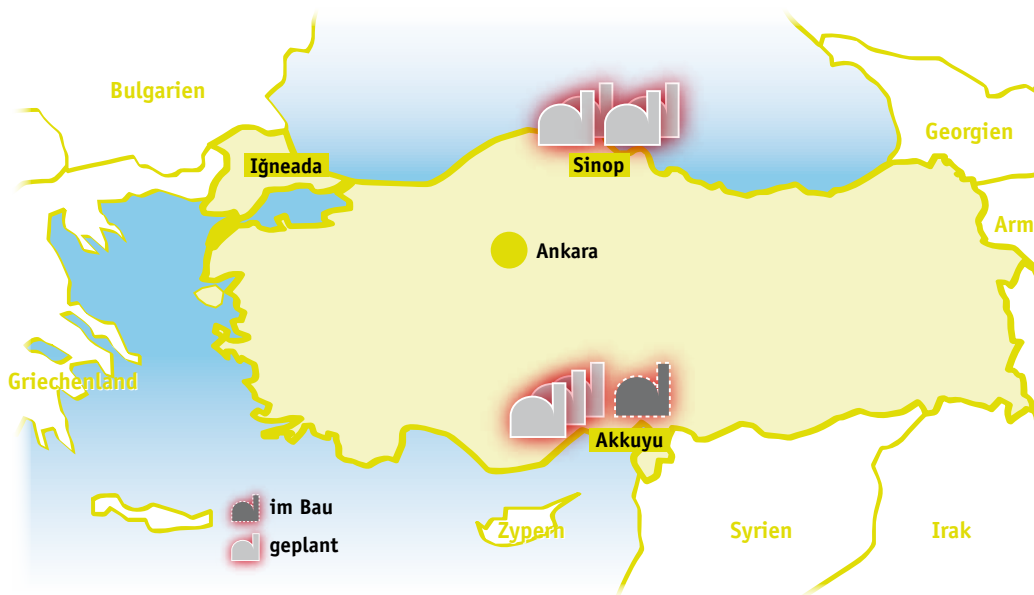
Die Werbekampagne pro Atom beginnt schon am Flughafen in Istanbul. Wir stehen in der Warteschlange an der Gepäckausgabe und sehen das Werbebild „Akkuyu Nukleer“ mit den drei lachenden Jungs: „Die starke Türkei wird neue, saubere Energie erzeugen – Energie im Atomkraftwerk Akkuyu“.

Auch auf dem Weg zum Hotel, an den Brücken, auf der Straßenbahn, überall finden sich die Werbesprüche, die Atomkraft als saubere, nachhaltige, sichere Energiequelle preisen, die das Land unabhängig machen würde. Ministerpräsident Erdoğan und sein Energieminister Yıldız wollen um jeden Preis acht oder mehr AKW errichten lassen, es wären die ersten in der Türkei. Der russische Staatskonzern Rosatom soll in Akkuyu, an der Mittelmeerküste 150 Kilometer westlich der Großstadt Mersin, insgesamt vier 1.200-Megawatt-Reaktoren bauen, finanzieren und betreiben, ein japanisch-französisches Konsortium von Mitsubishi und GDF Suez vier weitere in der Stadt Sinop am Schwarzen Meer errichten. Als ein dritter Standort ist İğneada, unweit der Grenze zu Bulgarien, im Gespräch.

### Breiter Widerstand

Gegen die Atomprojekte hat sich mittlerweile ein breiter Widerstand in der Bevölkerung entwickelt. Zahlreiche Bürgerinitiativen etwa haben gegen die AKW in Akkuyu Einwendungen erhoben, die von den Behörden allerdings vollkommen ignoriert wurden. Eines der Hauptargumente ist die akute Erdbebengefahr wegen der aktiven tektonischen Bruchlinien. So erschütterte am 27. Juni 1998 ein Erdbeben der Stärke 6,3 die in der Region liegende Großstadt Adana. Damals starben 145 Menschen, ca. 1.500 wurden verletzt.

Für Empörung sorgt zudem das im Dezember 2014 anlässlich des Besuchs des russischen Ministerpräsidenten Putin veröffentlichte sogenannte Umweltgutachten. Türkische Medien enthüllten, dass das begutachtende Unternehmen über gar keine professionelle Erfahrung in Umweltfragen verfügt. Die Unterschriften der Gutachter-Ingenieure waren gefälscht. Der türkische Nuklearphysiker Hayrettin Kılıç wies darauf



hin, dass die Berechnung der radioaktiven Umgebungskontamination extrem fehlerhaft sei und nicht den internationalen Standards genüge. Die türkische Ärztekammer kritisierte, dass die gesundheitlichen Auswirkungen der Niedrigstrahlung in der Umgebung des Reaktors nicht berücksichtigt seien und dass es keine wirksame Katastrophenschutzplanung gebe. Zahlreiche Bürger, unter anderem der bekannte Umweltschützer Arif Ali Cangı aus Izmir, haben wegen der Fehleinschätzungen im Gutachten Klage beim Verwaltungsgericht erhoben. Selbst die alles andere als atomkritische Internationale Atomenergieorganisation (IAEO) bemängelte, es sei unklar, wie der türkische Staat eine von Rosatom unabhängige und fachlich kompetente Atomaufsicht gewährleisten wolle. Bei der offiziellen Grundsteinlegung Mitte April ging die Polizei mit Wasserwerfern gegen die DemonstrantInnen vor.

### Einstieg in die Urananreicherung

Auch der Bau der Reaktoren in Sinop an der Schwarzmeerküste, für die schon der Wald gerodet wird, ist hoch umstritten. An dem im September 2013, zweieinhalb Jahre nach der Atomkatastrophe in Fukushima, geschlossenen Vertrag ist auch die japanische Regierung unter Atomkraftministerpräsident Abe beteiligt. Inzwischen auch vom japanischen Parlament

mehrheitlich bestätigt, legt das Abkommen unter anderem fest, dass die Türkei Zugang zur Uran-Anreicherungs-technik erhalten soll, was die Möglichkeit der Proliferation in sich birgt – auch die Türkei könnte dann im Prinzip atomwaffenfähiges Material produzieren.

Ende April, zum 29. Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl, protestierten 40.000 AtomkraftgegnerInnen gegen den Bau von AKWs in der Türkei und forderten die Regierung auf, endlich per Gesetz die Weichen für eine Energiewende, für Sonne und Windkraft, zu setzen. Und in Nikosia auf Zypern trifft sich Anfang Mai das „Netzwerk für ein atomfreies Mittelmeer“, um den Widerstand gegen den Bau des AKW Akkuyu zu stärken.

*Alper Öktem und Angelika Claußen / IPPNW – Internationale Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs/Ärzte in sozialer Verantwortung reisten, unterstützt vom Europäischen Tschernobylnetzwerk und dem Internationalen Bildungswerk Dortmund, zuletzt im April durch die Türkei, um den Widerstand in der Bevölkerung gegen die Atomprojekte zu unterstützen.*

Mehr Infos:

[www.ippnw.de/aktiv-werden/kampagnen/tuerkei-atomfrei.html](http://www.ippnw.de/aktiv-werden/kampagnen/tuerkei-atomfrei.html)  
auf türkisch: [nukleersiz.org](http://nukleersiz.org) und [portal.nukleerkarsitiplatform.org](http://portal.nukleerkarsitiplatform.org)

# „Was ist, wenn sie das AKW doch länger laufen lassen?“

Hans-Peter Leiding, 60, Sozialpädagoge aus Grohnde, war mit seiner 10-Kilowatt-Solaranlage jahrelang der zweitgrößte Stromerzeuger in seinem Ort. Jetzt klagt er gegen den größten: das AKW

Ich bin in den 1990ern nach Grohnde gezogen, da war das AKW natürlich schon da. Ich hatte nie Angst deswegen. Und ich habe mich sicher auch ein bisschen blenden lassen von Eon. AKWs machen keine Emissionen, hieß es da ... Mehr so aus Neugier bin ich dann mal zu einer Anti-Atom-Demo gegangen, weil mich das Thema interessiert hat. Ich habe mich mehr und mehr mit AKWs beschäftigt und gemerkt, wie unausgegoren das doch alles ist und wie Atomkraft schön geredet wird. So bin ich zum Atomkraftgegner geworden.

2006 habe ich meinen persönlichen Atomausstieg in ganz klein angefangen. Mit meiner Zehn-Kilowatt-Photovoltaikanlage auf dem Dach war ich jahrelang der zweitgrößte Stromproduzent in Grohnde. Der Kraftwerksleiter des Atommeilers war damals mein Nachbar. Wir hatten guten Kontakt. Meine Solaranlage ließ er als Alternative allerdings nicht gelten – Produktion und Entsorgung würde mehr Energie verbrauchen, als sie je erzeugen könne, behauptete er.



Foto: privat

Letztes Jahr hat die Regionalkonferenz „Grohnde Abschalten“ dann Menschen gesucht, die mit Unterstützung gegen das AKW klagen würden, um dessen Stilllegung zu erzwingen. Wichtig war, dass sie möglichst nahe am AKW wohnen. Ich sehe den Meiler ja vom Fenster aus, habe hier Eigentum und wäre bei einem Atomunfall direkt betroffen. Trotzdem habe ich lange überlegt. Immerhin gibt es ja den Ausstiegsbeschluss. Und viele sagen: Das Ding wird doch eh in sechs Jahren abgeschaltet. Aber das überzeugt mich nicht. Was ist, wenn sie auf die Idee kommen, das AKW doch länger laufen zu lassen? Die Betreiber versuchen ja gerade, sich aus ihrer Verantwortung zum Abriss der Anlagen und der Entsorgung des Atommülls zu stellen. Bleibt das am Ende am Staat hängen, könnte eine künftige Regierung angesichts chronisch knapper Kassen schnell auf die Idee kommen, die Meiler doch länger laufen zu lassen. Alles auf Kosten der Bürger.

Dass Atomanlagen genauso altern wie wir selbst und damit anfälliger werden, wird verdrängt. Das Basisdesign des AKW Grohnde

Anzeige

stammt aus den 1970er Jahren, auch in puncto Sicherheit. Das kann man nur begrenzt verbessern. Guck dir mal andere Technik von damals an! Dann ist da noch die Gefahr durch Flugzeugabstürze oder Terror. Nimm den Germanwings-Absturz neulich in den Seealpen: So was kann auch hier passieren. Und Flugzeuge sind heute größer und schwerer als in den 1970ern!

Unsere Klage kostet viel Geld, das zahle ich natürlich nicht alleine, dafür wurde der Rechtshilfefonds Atomerbe Grohnde e.V. gegründet. Neue Mitglieder oder Spenden sind herzlich willkommen. Derzeit haben wir 25.000 Euro, um die Klage wirklich abzusichern, benötigen wir das Doppelte.

Als ersten Schritt haben wir beim niedersächsischen Umweltministerium einen Antrag auf Widerruf der Betriebsgenehmigung gestellt. Stefan Wenzel hat Zeit bis 26. Juli, darauf zu antworten. Fällt diese Antwort für uns unbefriedigend aus, werden wir klagen. Im Dorf selbst bin ich noch von niemandem auf die Klage angesprochen worden: keine Anrufe, keine Anfeindungen. Insgeheim glaube ich aber, dass viele dieser Anlage heute skeptischer gegenüberstehen als noch vor Jahren, auch wenn sie es nicht laut sagen.

[www.grohnde-kampagne.de/rechtshilfefonds](http://www.grohnde-kampagne.de/rechtshilfefonds)

## Anti-Atomstrom

Nach Tschernobyl haben Schönauer Bürger ihr Stromnetz freigekauft und einen bundesweiten Ökostromversorger in Bürgerhand aufgebaut. Die EWS fördern Ökokraftwerke und unterstützen genossenschaftliche Energieprojekte.



Deutscher Umweltpreis 2013

## Auf nach Schönau!

Wechseln Sie zum 5-Sterne-Ökostrom

Die Erzeuger unseres 100 % regenerativen Stroms haben keine Kapitalbeteiligungen von Atom- und Kohlekraftwerksbetreibern oder deren Tochterunternehmen.



atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.

Elektrizitätswerke Schönau Vertriebs GmbH . Fon: 07673/88850 . [www.ews-schoenau.de](http://www.ews-schoenau.de)

.ausgestrahlt

# „Einige haben sich spontan mit dazugelegt“

Eva Aderjan, 21, FÖJ-lerin beim BUND in Koblenz, organisierte mit der örtlichen BUNDjugend deren ersten Anti-Atom-Flashmob mit Die-in und probierte eine ungewohnte Perspektive aus

In der Schule war Atomkraft noch kein Thema für mich. Bis uns eine engagierte Biolehrerin mal den Film „Alptraum Atommüll“ gezeigt hat. Da war ich echt ziemlich geschockt.

Mein Einsatzstellenbetreuer hier im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) ist sozusagen der Erfinder der Montagsspaziergänge gegen Atomkraft; im Sommer wird es den 100. Spaziergang hier geben. Auch ich laufe da öfter mit. Aber weil da ansonsten eher die Älteren dabei sind, wollten wir von der BUNDjugend auch mal was Eigenes machen. So kamen wir auf die Idee mit dem Flashmob, den wir im Internet mal gesehen haben.

Atommüllfässer als Requisiten gab es schon, die mussten wir nur noch herbringen ins Büro. Von der BUNDjugend in Berlin haben wir ein Materialpaket mit Strahlenschutzanzügen bekommen. Auch Aktionsshirts waren da noch dabei, aber die haben wir nicht angezogen, sonst wären wir ja gleich aufgefallen ... Auf unser Banner malten wir: „Das Problem Atommüll ist echt“. Denn man hat ja schon das Gefühl, dass dieses Thema oft runtergespielt wird, gerade jetzt, wo doch der angebliche „Atomausstieg“



Foto: A. Moraschet, WWF

beschlossen wurde. Aber der Atommüll ist ja trotzdem noch da!

Extra geprobt haben wir nicht, nur die Materialien und Rollen verteilt: „Atomlobbyisten“ mit Anzügen und Sonnenbrillen, die die Atomfässer auf dem Koblenzer Zentralplatz abgestellt haben, „Passanten“, die nach und nach umfielen, und dann Leute mit Schutzanzügen, die ein paar der „Toten“ mit Tüchern bedeckt und das Banner ausgelegt haben.

Das Ganze haben wir auf zwei Plätzen in der Koblenzer Innenstadt gespielt. Der erste war ziemlich groß, da sind viele Leute einfach vorbeigelaufen. Beim zweiten aber haben sich einige echte Passanten sogar Sorgen gemacht um die Leute, die da plötzlich umgefallen sind – bis wir ihnen ein Zeichen gegeben haben, dass das nur eine Aktion ist. Viele Leute haben zugeguckt. Einige haben sogar einfach spontan mitgemacht und sich dazugelegt, das war ganz cool. Und die Fotos, die wir gemacht und danach mit einer Pressemitteilung verschickt haben, haben uns sogar noch einen Zeitungsbericht eingebracht. Es war unsere erste eigene Anti-Atom-Aktion – hat echt Spaß gemacht. [aank.bund-rlp.de](http://aank.bund-rlp.de) und [koblenz.bund-rlp.de](http://koblenz.bund-rlp.de)

# „Es ist selbstverständlich, gegen Schacht Konrad zu sein“

Maria Dima, 18, Schülerin, Karatetrainerin und Sprecherin des Jugendparlaments Salzgitter, erklärt beim Fackelzug, wie selbstverständlich junge Leute gegen Atommüll in Schacht Konrad sind

Mit sechs bin ich nach Bleckenstedt gezogen. Von meinem Kinderzimmer kann ich auf Schacht Konrad 1 schauen. Durch Konrad 2, auf der anderen Seite des Kanals, soll mal der Atommüll nach unten gelassen werden soll. Aufgabe des Jugendparlaments ist es, die Interessen der Jugend in Salzgitter umzusetzen – ob das nun 'ne Party ist, der Abriss eines Hallenbads oder eben das geplante Endlager Schacht Konrad. Einer hat vorgeschlagen, sich damit mal genauer auseinanderzusetzen. Also haben wir das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) und die AG Schacht Konrad eingeladen. Die haben vorgetragen, danach hatten wir 'ne angeregte Diskussion. Klar, der BfS-Vertreter hat für das Projekt gesprochen. Aber das sind durch den Beruf geprägte Meinungen. Persönlich kann da keiner dafür sein. Die BürgerInnen haben da auch Angst davor, vor Gesundheitsschäden und ganz pragmatisch finanziell vor sinkenden Grundstückspreisen etwa.

Die Anti-Stimmung war auch nach der Diskussion ungebrochen. Die Messwerte und Sicherheitsberechnungen etwa, die Grundlage der Genehmigung waren, stammen aus den 1970ern. Das entspricht nicht dem Stand von Wissenschaft und Technik.



Foto: privat

Und auf die geplante Vergrößerung des Lagers ist das BfS erst gar nicht groß eingegangen.

Die AG Schacht Konrad organisiert alljährlich einen Fackelzug, mit vielen Treckern, die fahren dann durch die Straßen und sammeln die Leute ein und dann geht die Demo los, diesmal zu der neuen Zufahrt, die sie zum Schacht gebaut haben. Auf der Bühne habe ich erzählt, wie ich das auch als Kind schon mitbekommen habe mit dem Atommülllager und dann peu à peu, was das alles für Gefahren birgt. Der Jugend wird ja häufig Desinteresse vorgeworfen, weil wir uns nicht ständig gegen das Projekt wehren. Aber für viele ist das einfach eine Selbstverständlichkeit, dass sie das Lager nicht wollen. Wir müssen uns da auch nicht 20 Jahre mit beschäftigt haben, um das abzulehnen. Es war ja meine erste öffentliche Rede, aber die Reaktionen waren alle durchweg positiv. Ich glaube, es war gut, dass das so persönlich war.

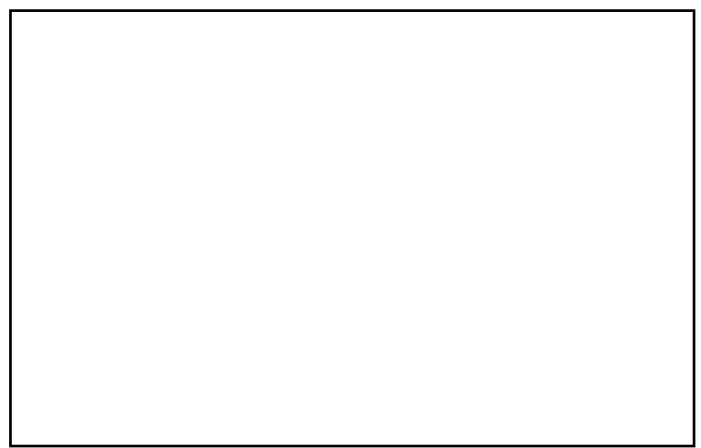
Momentan läuft die Einwendungsfrist gegen gegen die Regierungspläne für Schacht Konrad. Wir werden als Jugendparlament eine Stellungnahme abgeben und weiter versuchen, Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen. [jugendparlament@stadt-salzgitter.de](mailto:jugendparlament@stadt-salzgitter.de) und [www.ag-schacht-konrad.de](http://www.ag-schacht-konrad.de)

## Impressum

.ausgestrahlt  
Marienthaler Straße 35  
20535 Hamburg  
info@ausgestrahlt.de  
www.ausgestrahlt.de

Spendenkonto  
.ausgestrahlt e.V.  
IBAN: DE51 4306 0967 2009 3064 00  
BIC: GENODEM1GLS  
GLS Bank  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Redaktion: Armin Simon, Jochen Stay, Julia Schumacher | Mitarbeit: Alper Öktem, Angelika Claußen, Carolin Franta, Pauline Geyer, Raimund Kamm | Layout: www.holgermueller.de | Druck: Vettters, Radeburg  
Gedruckt auf Recyclingpapier | Auflage: 51.000 | V.i.S.d.P.: Jochen Stay



# Eon-Kritik breit getragen

## .ausgestrahlt gewinnt neue Anhänger

Eon-Hauptversammlung in Essen, Anfang Mai: .ausgestrahlt-Aktive haben sich mit Bannern vor dem Eingang aufgebaut, verteilen Postkarten im täuschend echten Eon-Design an die in die Halle strömenden AktionärInnen. „Sag mal, Eon“, fragen die: „Wer zahlt eigentlich für den Atommüll, wenn es euch nicht mehr gibt?“ Kameras surren, JournalistInnen stellen Fragen – damit haben alle ein wenig gerechnet. Doch als der erste Rummel vorbei ist, folgt plötzlich weitere Unterstützung: von den umstehenden PolizistInnen. Die sollen hier eigentlich für Ordnung sorgen. Das aber ist manchmal leichter gesagt als getan. Nicht in Ordnung nämlich, das geben sie nun zu verstehen, ist auch in ihren Augen, dass Eon Milliarden an der Atomkraft verdient habe und jetzt nicht für die strahlenden

und kostspieligen Folgen geradestehen wolle ...

Kurze Zeit später, drinnen im Saal: Vor großem Publikum trägt Jochen Stay am Mikrofon für die kritischen AktionärInnen dem Eon-Vorstand und den versammelten AnteilseignerInnen des Konzerns die harsche Kritik direkt vor. Wenig später kommt einer der vielen Security-Mitarbeiter in der Halle auf ihn zu – und bedankt sich für die „sehr gute Rede“. Denn auch er findet es schlicht skandalös, wie Eon sich vor seiner Verantwortung drücken will. Sag mal, Eon, gibt dir das nicht zu denken?



## Neues vom .ausgestrahlt-Team

**Stefan Diefenbach-Trommer** und **Christiane Knoppe** haben ihre unbezahlte Arbeit im .ausgestrahlt-Team wegen neuer beruflicher Herausforderungen beendet.

### Wer ist .ausgestrahlt?

.ausgestrahlt ist eine bundesweite Anti-Atom-Organisation. Wir unterstützen AtomkraftgegnerInnen, aus ihrer Haltung öffentlichen Protest zu machen. Wir machen Aktionsangebote und stellen Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung. Mach mit!

### Praktikum bei .ausgestrahlt

.ausgestrahlt hat ab Mitte September 2015 wieder Platz für PraktikantInnen für jeweils drei bis sechs Monate. Du solltest in der zweiten Hälfte eines Studiums oder einer ähnlichen Qualifikationsphase sein. [www.ausgestrahlt.de/praktikum](http://www.ausgestrahlt.de/praktikum)

### Wer macht .ausgestrahlt?

Viele Gruppen und Einzelpersonen nutzen die Angebote von .ausgestrahlt und machen mit. Hinter der Planung von .ausgestrahlt steckt eine 17-köpfige Gruppe von Ehrenamtlichen, Angestellten und PraktikantInnen.

[www.ausgestrahlt.de/ueber-uns](http://www.ausgestrahlt.de/ueber-uns)

### E-Mail-Newsletter für aktuelle Infos

Um auf dem Laufenden zu bleiben und rechtzeitig von neuen Aktionen, Materialien, Terminen und atompolitischen Entwicklungen zu erfahren, solltest Du auf [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de) den kostenlosen E-Mail-Newsletter abonnieren.



### Atommüll-Blog

- Bundesanstalt verordnet Transportverbot für über 300 Castor-Behälter
- Suche nach Atommülllager: Auch Bundeskabinett bevorzugt Standort Gorleben
- Einwendungen gegen den geplanten Rückbau von Philippsburg-1



### Energiewende-Blog

- Südafrika setzt auf Atomkraft – die Bevölkerung auf Ausstieg
- Bericht zur 100%-Versorgung in Frankreich



### Bewegungsmelder

- Belgien: Petition gegen Neustart von rissigen Meilern
- Berlin: Ärzte warnen vor Atomunfall in Versuchsreaktor
- Klage gegen das AKW Brokdorf eingereicht



### Fukushima-Blog

- Fukushima: Hochradioaktives Wasser ins Meer geleitet

Mehr lesen: [www.blogs.ausgestrahlt.de](http://www.blogs.ausgestrahlt.de)

### Warum wir „Du“ schreiben

Wir meinen: Wer zusammen arbeitet, duzt sich. Meistens. Viele Aktive fänden ein „Sie“ sehr distanziert. Also: Sei willkommen in der Anti-AKW-Bewegung!

### .ausgestrahlt braucht FörderInnen

2.907 Förderer und Förderinnen spenden bereits regelmäßig für die Arbeit von .ausgestrahlt – vielen Dank! Wenn auch Du .ausgestrahlt regelmäßig unterstützen möchtest, klick auf [www.ausgestrahlt.de/foerderer](http://www.ausgestrahlt.de/foerderer)